

Zeitschrift: Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 13 (1917)
Heft: 3

Rubrik: Varia
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

stand, dass so viele Stecher verschiedener Zeiten und Länder stets Gayrards Medaille als Vorbild nahmen, ist mit ein Beweis für deren Vorzüglichkeit.

Grössere **Gutenbergplaketten** sind ausserordentlich selten; nur ausnahmsweise gelangen welche in den Handel und auch dann nur zu unerhört hohen Preisen.

Der Berner Bildhauer Paul Kunz hat auf Veranlassung eine Gutenbergplakette geschaffen, die als ganz vorzüglich gelungen bezeichnet werden muss, und die wir unsern Lesern im Bilde (verkleinert) vorführen. Unter Unterdrückung seiner Eigenart hat der Künstler auf speziellen Wunsch hin sich an die Gayrardsche Medaille von 1818 gehalten, die zu allen Zeiten als ausgezeichnet wird angesprochen werden müssen.

Der flotte Bronzeguss (20 cm breit, 22 cm hoch) zeigt die energischen Züge der Gayrardschen Gutenbergmedaille.

Diese prächtige Plakette, die zudem in Eichenrahmen stilgerecht gerahmt ist, eignet sich als schöner Wandschmuck.

Dr. Gustav Grunau.

Varia.

I.

Justinger erzählt, wie im Jahre 1399 in Bern und Umgebung über 130 Personen beiderlei Geschlechts im Unglauben erfunden, durch den Bruder Hans von Landau und andere Geistliche berechtigt und zur Rückkehr in den wahren Glauben gezwungen wurden. «Und won es daz erstmale waz, daz sich der ungloub uf si erfand, darumb tet man inen an dem libe nüt; sy wurden aber am gut beschetzet, jegklicher nach siner richeit, daz si gaben me denne drüthuseng guldin.»

Dazu gehört die

Rechnung umb daz gelt der unglöibigen.

Am sampstag vor Johannis Baptiste anno &c. CCCC^{mo} primo [1401, 18. Juni] verrechnotten vor den zweyhunderten Hans Dietschi, Gebhart der schriber, Hentzman Grüber der zimerman und Jost Triel umb das güt als unser herrn die so in dem unglouben waren beschetzet hatten, daz selb gelt aber den vorgenanten vieren von der gemeinde enpholen waz inzeziehen; und nach dem als si des vorgenanten gutes gezogen und ingenomen hant und och daz von unsers heissens wegen wider usgeben hant, es sie unserm sekelmeister oder an ander stett dar

wir es hiessen, so blibent si den burgern nutzit schuldig und hant och die burger wol underwiset war und an welh stette si daz ingenomen güt alles zü der statt handen hinbekert hant.

Doch so blibet der vorgenant Jost Triel alleinig schuldig den burgern XII guldin, 1 ȝ. V ȝ. für einen guldin, daz er ingenomen hat. [Am Rande links: dedit.]

Item denne so stat noch uss des vorgenanten angeleiten gütes so si nit gezogen hant:

Des ersten an Hans von Bürren thusung guldin, und die sol er abtragen unsren herren ze Basel in disen nechsten V jaren nach sag des brief[s] &c.

Item so statt denne noch uss des vorgenanten gütes an Peter Grafenrietz seligen erben fünfhundert guldin. [Zusatz: Hant inen die CC gnad getan also daz der phandschilling ze Ipsach so er von unsren herrn hat ab sin sol. Actum feria secunda post Bartholomei anno secundo.]

Item denne an Hentzman Ladenner drühundert guldin und hat unsren herren alles sin güt bi sinen geswornen eyden darumb ingegeben. [Zusatz: Item er hat sich mit unsren herren bericht alz der brief so man darumb hat wiset. Actum circa festum Bartholomei anno &c. primo.]

[Aeltestes Rechnungsbuch, Fol. 137/138 im Stadtarchiv.]

Vergl. auch die Satzung vom 12. Dez. 1400. Welti, Das Stadtrecht von Bern, I., S. 127.

II.

Ysacks Juden gut.

Item dicta die [1401, quarta die February] verrechnoten Peter Buwli und Heintz Subinger umb Ysacks des Juden güt; und darnach da vil briefen da zerbrochen wurden, da man nüt ziehen kund, da stünd dennoch uss XXX guldin, denne LXXXXVI ȝ. XVII ȝ. alz die briefe wisent, die söllent Buwli und Subinger ziehen; doch gat inen daran útzit ab daz sol der stat abgan, und sint öch die CC guldin so Cünrat Matter der stat schuldig ist, nit harin gerechnot. [Zusatz: Deletur de iussu consulum feria quinta post Mathie anno quarto excepto debito Cünrat Matter.]

[Ebenda, Fol. 136.]

Vielleicht steht dieser Eintrag mit einer Judenausweisung zwischen 1392 und 1408 in Beziehung, von der man nichts Näheres weiss. Vergleiche G. Tobler, «Zur Geschichte der Juden im alten Bern bis 1427» im Archiv des historischen Vereins, Bd. 12, S. 336 ff.

III.

Hausrat der Elenden-Herberge 1412.

Aus Hans Bultzingers Rechnung d. d. 1412, Sabbato ante Alexy:

Ouch so ist uff diesen tag in der obgenanten herbrig an husrät, nemlich XXIIbett, XI halbettig phúlw, XVII houptphúlw, XXXI küssi, XXXV linlachen, XXV guttri, item VII hefen, VI kleini kessi, I groß weschkessi und I bratphanna.

[Ebenda, Fol. 253.]

Unvollständig abgedruckt in B. L. Messmers: Der Burgerspital von Bern, S. 56.

IV.

Zur Baugeschichte des Rathauses.

- 1412, feria quinta ante Alexy. auch so hant si [die Bauherren] Hariman und seinen gesellen uff die súl im rathus geben und bezalt XL flr .
1413, feria IIII post Alexy. auch hant si Hariman XX flr . bezalt uff die súl und auch etzwi vil gesteines gekouft, es sin qwaderbenk oder santbenk, dasselb gestein alles der statt zü gehöret. [Ebenda, Fol. 251 u. 259.]

V.

Zinsnachlässe infolge bedeutender Bauten an der Schwelle, 1413/1414.

- 1414, vigilia Jacobi. Ouch so ist den mülinen und den sliffen von der sumnisse wegen des wassers, als si einen vierteil jares nit gan mochten, abgeslagen je der müli und je der sliffen einen vierteil des zinses und die übrigen dry teil hörend der buherren zü.

Item auch von den sagen zinzen glich also. [Ebenda, Fol. 269].

VI.

Es ist bekannt, dass Konrad Justinger in den Jahren 1406 und 1407 das Amt eines Bauherrenschreibers versah. Als solcher erhielt er per Jahr 8 flr Be- soldung.

Er war auch Schreiber des niedern Spitals und erhielt in dieser Eigen- schaft 1408 ebenfalls 8 flr . «und darzü II flr . von der Arbeit wegen so er hatt von Kymen seligen wegen». [Ebenda, Fol. 194, 202 und 217.]

Von seinem Bruder Wernher weiss man, dass er Unterschreiber, Mitglied der Zweihundert und Schaffner des Klosters Interlaken war. Er war in den Jahren 1414—1416 auch «kilchenmeyer der lütkilchen ze Bern» und legte im letztern Jahr am 26. Juni gemeinsam mit Hans Wishans Rechnung ab. Sein Nachfolger wurde meister Cünrat der ferwer. [Ebenda, Fol. 292 und 302.]

H. M.

Farbige Lederhosen für wandernde Handwerksbursche.

1686. Meister Hans Rudolph Huber zallte ich für 12 Kalbfahl für Kleider den reisenden Lehrknaben per Stück 12½ bazen, machen 20 flr .

1691. Dem Weißgerber von Biell für 6 Paar weiß gegerbte Kalbfahl à 1 Thaler das Paar bezahlt, so für die verreiseten Handwerks-Gsellen gebraucht worden 34 flr .

1692. Für roht gegerbete Kalbfahl der Handwerks-Bursch zu Hosen auff Martini bezahlt 10 Kr. 12 bz. thund 34 flr 8 flr 8 d.

1699. Mr. Wyßgerber Yth habe für 2 Dotzet gelbe Kalbfahl zu Hosen das Stück à 16 bazen werden lassen 51 flr 4 flr .

Wir haben hier Unterstützen an Bursche, die auf Kosten der Stadt zu Handwerksmeistern in die Lehre getan worden waren und denen nach beendigter Lehrzeit ein Paar lederne Hosen auf die Wanderschaft mitgegeben wurden. In jener Zeit kosteten ein Paar gefütterte Lederhosen 2 Kronen. A. F.

Die Nagelstube.

Unter diesem Spitznamen wird in der 1658 gedruckten satirischen Schrift «Heutelia» (l. Helvelia) die Venner-Kammer vorgeführt: «die eindte, fürnembste, und wichtigste Cammer zu Rusinopoli (Ursinopolis = Bern), wo sehr wichtige Sachen tractiert wurden, sonderlich aber waß das Haußwesen und das gemein Einkommen antreffen thut, die werde die Nagelstuben genannt, dieweil in derselben viel Nägel, die auff ein sonderbare und schier allamodische manier gemacht, angeschraubt seyend, daran hencket man allerlei supplicationes und acta, die man daselbst zu consultieren pflegt. Es weren aber solche Nägel nicht wie andere Nägel gemacht, dann man leichtlich etwas daran henken aber schwerlich darvon bringen kan &c.»

Dass die Nägel nicht «aus der Luft gegriffen», sondern von einem Nagelschmied geliefert worden und wirklich in grosser Menge in der Vennerstube vorhanden waren, dafür liefert uns die Seckelmeister-Rechnung des Jahres 1687 unter der Rubrik «Handwerksleüth» einen Beleg: «Jacob Priman, dem Nagler, für die Venner-Stuben und Truckerey dargegebne Nägel zahlt 17 ü.»

Was die Saumseligkeit, die die Venner-Kammer in der Erledigung der ihr vom Rate übergebenen Geschäfte sich zuschulden kommen liess, indem sie sie «an den Nagel hieng», betrifft, so ist dieser Kammer bereits im 16. Jahrhundert von allerhöchster Seite derselbe Vorwurf gemacht worden: «1565, April 3. Zedell an min hern seckelmeister und venner. Alls min herrn clags wyß fürkompt, das sy ettlich zedell, so jnen von dryen oder vier jaren worden, und aber noch nüt drüber gsässen, noch geraten, haben m. h. darob bedurens. Deßhalb nochmalen m. h. endlich will und meynung, sy demselben statt thuyind, oder aber ursachen irs widrigens anzeigen.» (R.-M. ³⁶⁶/163.)

Seitdem der Deutsch-Seckelmeister ein eigenes Protokoll führte, 1669, wurden die Geschäfte der Venner-Kammer rascher erledigt. A. F.

Ein Gang durchs alte Bern verlorenen Gegenständen nach.

(Bernisches Avis-Blättlein, Samstags, 1735).

15. Januar. Vergangenen Samstag ist von deß Mosis-Brunnen an bis zu der Gerweren Lauben (jetzt Theaterplatz) ein ganz neues paar silberne Hember-Knöpfli verlorenen worden.

26. Februar. Verwichenen Donnerstag, den 24. diß nachmittag ist einem Herren, der von der Neuengaß über den Vieh-Market (Waisenhausplatz), unter dem Kefich-Thurn, durch die Neuenstadt (Marktgasse)- Schatt- und Kramgaß Sonnseiten, bis zum Gerechtigkeit-Gäßlin hinuntergeritten, ein Paquet ab dem Pferd entfallen.

26. März. Den 22. diß hat eine arme Böttin von Büren ein Hut mit einem guldenen Rincken und einem Kragen, so in braunem Papyr eingenähet, vom Nägeli-Gäßlin (nachmaliges Statthaltergässchen, das seit der Erweiterung seinen Namen ebenfalls eingebüßt und Metzgergasse 82 und 84 geworden ist) bis zu den Schützen (Stube „zum Schützen“, Marktgasse 28) verloren.

19. November. Dieser Tagen ist von der Cronen, die vordere Gaß (Kram-

gasse) hinauf bis zum Zeit-Glocken-Thurn, und von dorten über den Platz (Kornhausplatz) bis zum Zuchthaus (ehemaliges Zucht- und Waisenhaus hinter der französischen Kirche) ein paar guldene Brasselets verloren.

26. November. Verwichenen Sonntag ist vom Zeit-Glocken-Thurn über den Käß-Marc kt (Hotelgasse), die Keßlergaß hinab, bey den Metzgern und weiters bis in die Zwibelengäßlin-Lauben ein camelottener (buntfarbiger?) Sack verloren worden.

A. F.

Gutachten.

Streitige Hüenersuppen zu Burgdorff.

Auff Eüwer Gnaden hohen Befelch vom 2. Januarii haben mh. Teutsch Seckelmeister und Veneren der außgeschoßenen Frauwen von Burgdorff ihre Supplication, so auch Herren Schultheissen Manuels von daselbsten Verantwortung darüber, alles betreffend die zwüschen ihnen streitige Hüenersuppen, undersucht und seynd mh. ihre ohnmaßgebliche Gedanken darüber folgende.

Erstlich finden mh. daß der Herr Schultheiß darin nit recht gethan, daß er sothane Hüenersuppen, die seine Herren Vorfahren immer außgerichtet, ohne weiters und eigenmächtig auszurichten underbrochen; hatt er vermeint, daß es keine Schuldigkeit seye, sonderen nur ein Abus (Mißbrauch), hätte er solches mgh. vorstellen und dero Befelch darüber erwarten sollen. Was dann die Sach selbsten betrifft, finden mh. daß obschon Burgdorff keinen primordial Titul der Hüenersuppen halber auffzuweisen hatt, so seyen dennoch durch die alten Rödel, davon benantlichen die von 1659 und 1692 vorhanden, genugsam erweisen, daß dieses ein sehr altes Herkommen seye, welches auch durch beygelegte Zügsame von denen noch lebenden Vorfahren daß der Herr Schultheissen genugsam bestiefft; dergleichen uralte Herkommen aber abzustellen, machen mh. sich um so da ehender ein billiches Bedencken, weilen dergleichen, an sich selbsten zwar nur Geringheiten, einen grossen Unwillen erwecken können, zu dem ist Eüwer Gnaden bestens bekant, daß auff den meisten Ämteren die Herren Amtleüt vielen Genoß haben, darum sie keine andere Titul auffzuweisen haben, als das alte Herkommen und daß ihre Vorfahren dieses ebenfalls also genoßsen, wärum solten sie dan nit vice versa diejenigen Onera ebenfahls zu ertragen haben, so ihre Vorfahren ohne Widerred abgerichtet haben. In Summa funden mh., daß der Schultheiß könne und solle darzue verbunden werden, diesere Hüener Suppen außzurichten, auf dem Fuß, wie solches Anno 1659 geschehen; weilen aber das, so man außrichtet, von diesem dato an biß anjezo, zweifels ohn durch die Generositet der ieweiligen Herren Schultheissen vermehrt worden, ein mehrers zu thun, nur daß, wie besagt, von rechtens wegen er außzurichten haben solle, was anno 1659 ausgerichtet worden, wie solches in selbigem Rodel enthalten. Alles aber wie Euwer gn. gelieben wirdt.

Act. 10. Jan. 1737.

(Seckelschriber Protokoll X, 100.)

Näheres über den „Hühnersuppenstreit zn Burgdorf“: R. M. 153/54, 313, 319 = 1737, Januar 2. und Februar 14, 15. — Gruner's Chronik, herausgegeben von J. Sterchi in den Blättern für bernische Geschichte 1913, S. 190. — Joh. Rud. Aeschlimanns Geschichte von Burgdorf, S. 206.

A. F.

Verabschiedung der Brandenburger-Kolonisten.

1685, April 29 (Mittwoch).

Zedul an mh. von Muralt. Über den heüt beschehenen anzug mh. Weltsch Seckelmeister Sinners, daß es nun an demme sein wolle, daß nächst künftigen Freytag nach angehörter predig uff der Nidegk die nach Brandenburg parat stehende Colonie sich embargiren und verreisen werde, wan nun Ihr gn. darbey gutfunden, daß von Oberkeits wegen jemandts da seye, der disen leüthen nit nur gleichsam das Vale gebe, sondren noch darzu ihnen alles ernsts zuspreche, daß mgh. als ihre landts oberkeit sich ihrer nit vergessen werden, item daß auch mgh. in alle weg gemeint seyen, wan sie sich wohl, from, ehrlich, eidtgnößisch und gezimmendt verhalten werdindt, sie in ihrem steten patrocinio, es seye drunden, als auch wan sie widerum hinauff in ihr Vatterlandt kämen, sein sollen. Alß habend Ihr gn. ihne mh. verordnen wollen, mit gesinnen, disen leüthen disen Ihr gn. intent mit mehrerem anzudeüten und darbey ihnen wol zu repräsentiren, sich einig und zusammenzuhalten, auch ihrem führer allen respect, folg und gehorsame zu leisten, und damit es desto mehr krafft und impression habe, von jedem haus vatter ein glübt an eidts statt abzunemmen, daß sie solches alles erstatten und sich im übrigen drunden also comportiren und verhallten wollind, daß es zu der schweizerischen Nation lob und ruhm gereichen thüye.

Zedul an mh. Decan. Durch den herren, so künftigen Freitags uff der Nidegk predigen wirt, seine action uff die wegzüchenden Familien richten zu lassen und zwar also, daß neben anwünschung göttlichen segens und gleits, ihnen zu gesprochen werde, was in ansehen ihres seelen heils und guten vertrauwens halb, beides zu ihrer churfürstlichen Durchläücht, als mgh., zu erinnern nothwendig sein wirt.

(Rats-Manual 201/167.)

Der Große Kurfürst Friedrich Wilhelm hatte im Jahr 1683 an die Berner Regierung die Bitte gerichtet, ihm etwa 10 bis 20 Familien zuzusenden, die mit der Viehzucht und Landwirtschaft betraut seien. Ende April sammelten sich die „Brandenburger-Kolonisten“ in Bern; es waren 14 Familien oder 112 Personen aus Kirchdorf, Münsingen, Rüeggisberg, Thierachern, Gurzelen, Kulm und Kölliken. Näheres siehe W. Fetscherin. Die bernischen Colonien in Brandenburg am Ende des 17. Jahrhunderts. Berner Taschenbuch 1868 und G. Tobler: Die Reise der Berner KOLONISTEN nach Brandenburg im Jahre 1685, Alpenrosen 1889, Nr. 6.

A. F.

Der Anbau von Kartoffeln.

Der Kartoffelbau scheint im Kanton Bern schon im Anfang des 18. Jahrhunderts Eingang gefunden zu haben und zwar früher in dem gebirgigen Teil als in dem kornbauenden Flachlande. Samuel Engel schreibt in seiner «Anweisung zum Erdäpfelbau» (Abhandlungen der ökonomischen Gesellschaft von 1772, Seite 7), er habe im Jahr 1730 zu Brienz gesehen, «daß man deren so viel gepflanzt, daß man im Frühling immer noch den benachbarten Unterwaldnern hat überlassen können, ja dass solche schon, durch Erfahrung belehrt, in Scheiben zerschnitten, gedörرت, auf der Mühle gemahlen und das Mähl sowohl zu Brod als zu Brei gebraucht!».

(K. Geiser, Studien über die bernische Landwirtschaft im XVIII. Jahrhundert. Landwirtschaftliches Jahrbuch IX. 1895.)

Münzverwandlungstabelle für bernische Münzen des 17. und 18. Jahrhunderts.

Bis zum Jahr 1769 wurden in den bernischen Staats-Rechnungen alle Geldsorten resolviert in:

Pfund (U)	Schilling (S)	Pfennig (J)
1 Pfund	= 20 Schilling	= 240 Pfennig oder Haller
	1 »	= 12 »

Von 1770 an in:

Kronen (D)	Batzen (bz)	Kreuzer (X ^r)
1 Krone	= 25 Batzen	= 100 Kreuzer
	1 Batzen	= 4 Kreuzer
		1 Kreuzer = 2 Vierer

Pfund und Schilling sind nicht geprägte, sondern blos gedachte Münzen, die zu Rechnungszwecken dienten, ebenso die hier angeführten Kronen, Gulden und Franken.

1 Haller	= 1 J	1 J = 1 Haller
1 Vierer	= 4 J	4 J = 1 Vierer
{ 2 Vierer	= 8 J	8 J = 1 Kreuzer
{ 1 Kreuzer	= 8 J	{ 12 J = 1 Kreuzer + 1 Vierer
2 »	= 1 U 4 J	{ 1 U = 1 Kreuzer + 1 Vierer
3 »	= 2 U	2 U = 3 Kreuzer
{ 4 »	= 2 U 8 J	3 U = 1 Batzen + 1 Vierer
{ 1 Batzen	= 2 U 8 J	4 U = 1 Batzen + 2 Kreuzer
2 »	= 5 U 4 J	5 U = 1 Batzen + 3 Kreuzer + 1 Vierer
3 »	= 8 U	6 U = 2 Batzen + 1 Kreuzer
4 »	= 10 U 8 J	7 U = 2 Batzen + 2 Kreuzer + 1 Vierer
5 »	= 13 U 4 J	8 U = 3 Batzen
6 »	= 16 U	9 U = 3 Batzen + 1 Kreuzer + 1 Vierer
7 »	= 18 U 8 J	10 U = 3 Batzen + 3 Kreuzer
7½ »	= 20 U = 1 U	11 U = 4 Batzen + 1 Vierer
8 »	= 1 U 1 U 4 J	12 U = 4 Batzen + 2 Kreuzer
9 »	= 1 U 4 U	13 U = 4 Batzen + 3 Kreuzer + 1 Vierer
10 »	= 1 U 6 U 8 J	14 U = 5 Batzen + 1 Kreuzer
11 »	= 1 U 9 U 4 J	15 U = 5 Batzen + 2 Kreuzer + 1 Vierer
12 »	= 1 U 12 U	16 U = 6 Batzen
13 »	= 1 U 14 U 8 J	17 U = 6 Batzen + 1 Kreuzer + 1 Vierer
14 »	= 1 U 17 U 4 J	18 U = 6 Batzen + 3 Kreuzer
15 »	= 2 U	19 U = 7 Batzen + 1 Vierer
20 »	= 2 U 13 U 4 J	{ 20 U = 7 Batzen + 2 Kreuzer
{ 25 »	= 3 U 6 U 8 J	{ 1 U = 7½ Batz. = 30 Kreuzer
{ 1 D (Krone)	= 3 U 6 U 8 J	1½ U = 10 Batzen = 1 Franken
2 D	» = 6 U 13 U 4 J	2 U = 15 » = 1 Gulden
3 D	» = 10 Pfund	3½ U = 25 » = 1 Krone (D)
		4 U = 30 » = 1 Taler
		10 U = 75 » = 3 Kronen

Einfache Verhältnisse:

5 (alte) Taler = 6 Kronen = 10 Gulden = 15 (alte) Franken = 20 Pfund = 150 Batzen.

1 Neutaler (seit 1795) = 4 (alte) Franken = 1 franz. Ecu de 6 Livres = Fr. 5.88
1 Duplone (» 1793) = 16 » » = 1 » Louis d'or = » 23.70
1 Dukaten im Wert bis 8 » » gestiegen.
1 alter Franken galt 1851 bei der Einwechselung » 1.43

A. F.